

Mittwoch, den 12. März 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 25 Pf.

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Nonpareillezeile 40 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viergespaltene Reklame-Petitezeile 2 Mt. — Für Plakatvorläufen Sondertarif
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postversand Mt. 1,75 bezw. Mt. 7.—

Nr. 70

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Spartakus und der Weltfriede.

Aus Berlin wird der „Neuen Bürger-Ztg.“ geschrieben: Die junge deutsche Republik hat endlich ihre — wenn auch erst vorläufige — Verfassung, ihren Präsidenten, ihre Regierung. Was die Revolution verheißen, aber leider nicht zu erfüllen vermocht hatte: Frieden, Brot und Arbeit, erhofft das deutsche Volk nunmehr sehnlich von dem aus der Mitte der Volksvertreter hervorgegangenen republikanischen Regiment. Der Bestand des neuen Staatengebilde hängt davon ab, in welchem Grade seine Leiter jene Erwartungen zu befriedigen vermögen. Ihr erstes Ziel muss daher sein, sich nach außen die Anerkennung der Staaten, mit denen der Friede geschlossen werden soll, zu verschaffen, und im Innern ihre Autorität gegenüber den Machtgelüsten örtlicher Gewalten und den Umsturzbefreiungen anarchistischer Elemente durchzufegen. Beide Aufgaben sind innerlich eng miteinander verknüpft. Ihre Lösung interessiert jedoch nicht Deutschland allein, sondern geht die ihm bisher feindlichen Völker kaum weniger an; freilich scheint man sich das dort noch nicht genauestend klar gemacht zu haben. Soviel den Pariser Vorfriedensverhandlungen zu entnehmen ist, haben nur einzelne Teilnehmer die gefährliche Bedeutung des Problems in vollem Umspann erkannt. Andere scheinen in dem von Russland eingeführten und von dort unterstützten Spartakismus nichts weiter als ein Element der Rersektion in Deutschland zu erblicken, das dadurch unschön gemacht würde, jemals gegen feindliche Forderungen Widerstand zu leisten oder überhaupt wieder zu staatlicher Macht zu kommen. Das wäre die gleiche falsche Rechnung, die seinerzeit den Beratern Herrn v. Bethmann-Hollwegs, den Reichsrat Niesler im Ablösungswahlamt, auf den Russischen Gedanken brachte, Lenin im plombierten Wagen über die russische Grenze zu befördern und damit dem schwerkranken russischen Volksfürer das bolschewistische Lähmungsmaß einzufügen. Heute stehen, vermutet man hier, hauptsächlich die französischen Regierungsmänner auf dem Nieslerschen Standpunkt.

Eine andere Auffassung, die aus der demokratisch sozialistischen Gedankewelt stammt, sieht dahin, daß der Bolschewismus, falls er in Deutschland zur Herrschaft gelangen sollte, als gegebene verhandlungsfähige Regierung anerkannt werden müsse, so gut wie die Alliierten die russische Räteregierung zu Verhandlungen nach den Prinzipien eingeladen haben. In die inneren Unstimmigkeiten Deutschlands sich einzumischen, würden beide Richtungen vorsichtig vermeiden und sich nur bemühen, ihre Länder von dem Seuchenherde abzuschließen, bis der große Brand sich ausbreitete.

Von solchen Auffassungen, die in verhältnismässiger Weise die Ursachen, die Traeweite und die Tiefe der bolschewistischen Bewegung erkennen, wird anscheinend die oogenwärtige in Paris bestreitende Friedenspolitik der Entente bestimmt. Während ihr wohlverstandenes eigenes Interesse fordern müsste, der aus dem politischen Chaos hervorzaengenen wirtschaftlichen Auflösung in Deutschland mit allen Mitteln zu steuern, sind die bisher von der alliierten Kommission verabschiedeten Maßnahmen und Forderungen wie absichtlich darauf gerichtet, Arbeitslosigkeit zu erzeugen und den wirtschaftlichen Wirrwarr den unglücklichen Nährboden für den Bolschewismus zu fördern. Der schon während des Krieges nur mit Mühe aufrechterhaltene Gütertransport ist durch die erzwungene Auslieferung des gewaltigen Lokomotiven- und Waggonmaterials auf ein Minimum herabgedrückt, so daß die Versorgung mit Lebensmitteln und Kohle mangelschafter ist als je. Das Ausbleiben von Kohle und Rohstoffen hindert zahllose Betriebe an der Wiederaufnahme der Friedensarbeit und bringt Hunderttausende, zu feiern. Die Landwirtschaft aber, auf der auch in diesem Jahre wohl wieder fast die ganze Last der Nahrungsversorgung liegen wird, steht die Feldbestellung durch die Preisgabe von Tausenden landwirtschaftlicher Maschinen gefährdet. Die Hungrisckade wird, obwohl sie längst zur summen Grausamkeit gegenüber wehrlosen Frauen und Kindern geworden ist, als Druckmittel horträfig beibehalten, und ihre Wirkungen treffen das deutsche Volk heute um so härter, als es durch die Besetzung im Westen und die Polenkrieger im Osten von wichtigen Aufschreibebieten abgeschnitten ist. Um Deutschland vollständig seine Abhängigkeit fühlbar zu machen, wird ihm die Handelsflotte und damit jede Verfügung über die Beschaffung von

Lebensmitteln und Rohstoffen genommen, deren seine Industrie bedarf, um die Arbeiter zu beschäftigen. So kann Bernhard Dernburg sagen, daß noch gegenwärtig eine Gesellschaft zivilisierter Nationen derart gegenüber einem besiegt Feinde gewütet habe. Dazu kommt noch die Festbehaltung der 800 000 deutschen Kriegsgefangenen, die vom ganzen deutschen Volk als untragbare Grausamkeit empfunden wird. Damit ist das Kapitel der Demütigungen, die dem wehrlosen Deutschland zugefügt werden, noch bei weitem nicht erschöpft.

Die von den Gegnern planmäßig genährte Hoffnung des deutschen Volkes, daß es nach dem Sturze der alten Gewalten aufrichtigen Verhüllungswillen und Bereitschaft zum Wilsonschen Rechtsfrieden bei der Gegenfeinde finden werde, ist enttäuscht worden. So ist das moralische Empfinden verwirrt und zugleich eine allgemeine Hoffnungslosigkeit erzeugt worden, die dem tätigen deutschen Volke die Arbeitsfreudigkeit nimmt, es empfängt für allerlei betäubende Ablenkung und gefährliche Einbläsern macht.

Damit ist der Boden für die bolschewistische Saat bereitet. Sind auch die beiden Hälften von Spartakus untergegangen und die ersten Gewaltproben der kommunistischen Partei misslungen, so haben die Jünger Liebknechts und der Luxemburg das Spiel doch keineswegs aufgegeben, sondern hoffen vielmehr, in Verbindung mit den russischen Gefangenen genossen bei nächster Gelegenheit zu wichtigem Streiche auszuholen zu können. Dabei rechnen sie vor allem mit der schlimmen Wirkung der Ententepolitik auf die Stimmung im Volke. Und auch der wohlreichendste Regierung der deutschen Republik wird es kaum möglich sein, jene Wirkung durch Gegenmaßregeln aufzuheben. Spartakus steht gegenwärtig nicht so sehr hinter dem politischen Putz als hinter den wilden Streitbewegungen. Die Lohn- und Preissteigerungen werden von der bolschewistischen Bewegung angetrieben und unter Druck dieser Schraube ohne Ende leidet der gesamte wirtschaftliche Produktionsprozeß. Während die Produktion ungeheuer gesunken ist, steigen Löhne und Preise tagtäglich; zugleich wächst die Arbeitslosigkeit, der Regierung und Verwaltungen mit verzweifelten Mitteln abzuhelfen suchen. Durch die Unterbringung Arbeitsloser in unrentablen Betrieben gerät die Industrie immer tiefer in Verlust; die hohen Unterstützungen der Erwerbstarbeiter aber fördern die Arbeitslosen und erhöhen den geistigen und sittlichen Verwahrlosungsprozeß der Arbeiterschaft, die durch das Erlebnis der Revolution dem Radikalismus in jeder Gestalt besonders zugänglich geworden ist. Ein Heer moskowitischer Agenten wirbt mit Geld und verführerischen Worten in den Kreisen jener Arbeiterschaft dem Bolschewismus hörten, und die Führer der unabhängigen Sozialdemokratie leisten aus Revolutionsideologie oder genossenschaftlichem Empfinden heraus solchem Treiben Vorwurf, im Glauben, dadurch der Weltrevolution die Bahn zu bereiten. In der Wirtschaft der Arbeiter- und Soldatenräte finden Lenin und seine Leute bereits eine Organisation für ihre Zwecke vor, die zunächst für Deutschland den Bürgerkrieg, in weiterer Folge aber neuen Krieg, der bolschewistisch infizierten Länder mit den noch nicht infizierten bedeuten würden.

Gegen diese düstern Perspektiven, die aber durchaus im Bereich näher Wahrscheinlichkeit liegen, stehen einer entschlossenen, vom bewußten Daseinswillen des Volkes getragenen Regierung wohl auch heute noch einige wirkame Mittel zu Gebote. Mehr indessen als eine deutsche Regierung vermochte eine verständige Friedenspolitik der Entente, um die Weltgefahr des Bolschewismus rechtzeitig zu beschwören, ehe er Deutschland angreift und damit einen Dreihundertmillionenblock von Menschen Zentral-, Süd- und Osteuropas zu einem Nachkriege des Proletariats gegen den „Imperialismus und Kapitalismus“ des Westens zusammenschweift.

Der Sieg der Berliner Regierung. Das Standrecht über Berlin verhängt.

Über die Lage in Berlin liegen uns einige von der polnischen Telegraphenagentur übermittelten Nachrichten vor, die wir in nachstehendem wiedergeben:

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Säuberung der Stadt von den

Spartakusleuten schreitet rasch vorwärts. Nur noch an einigen Stellen sind kleine Gefechte im Gange. In Moabit trieb Militär die Menge auseinander. Die Spartakusleute haben wegen Mangels an Munition den Mut verloren. Andere stehen Zusammenstöße in Neukölln zu erwarten, wo sich die republikanische Bürgerwehr nicht allzu sicher fühlt. Sie müsste entwaffnet werden. Der Sieg der Regierung ist vollständig. Es handelt sich nur noch um die polizeiliche Durchführung verschiedener Anordnungen. Die Regierungstruppen hatten kaum 100 Tote.

Einem Funkspruch zufolge wurde über Berlin das Standrecht verhängt. Personen, die mit der Waffe in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfen und dabei abgeschossen werden, werden sofort erschossen. In Lichtenberg, d. h. in der nördlichen Vorstadt Berlins ermordeten Spartakusleute 57 Beamten, die sich auf dem Hofe des Polizeipräsidiums verborgen hielten.

* Der „Vorwärts“ meldet, daß auf Beschluss des Arbeiter- und Soldatenrats der Generalstreik beendet und heute morgen die Arbeit wieder aufgenommen wird. Auch der Streik in Erfurt wird morgen beigelegt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die Matrosen, die sich in der Reichsbank festgesetzt hatten, entwaffnet wurden. Es wurde die Bildung einer neutralen Ein-Kilometer-Zone vorgeschlagen. Beide Unterkommissionen sind übereingekommen, daß die aufgestellten Geschütze auf 20 Kilometer hinter diese Zone zurückzuziehen sind, mit Ausnahme der Geschütze, die sich in der Nähe der Festungen und Ortschaften, wie z. B. Thorn befinden. Es wurde auch die Angelegenheit des Austausches der Geiseln und der Sicherung des Lebens und Eigentums der polnischen Bevölkerung unter deutscher Verwaltung und der deutschen Bevölkerung unter polnischer Herrschaft festgelegt.

Neuesten Nachrichten folge übersteigt die Zahl der Opfer, die die letzten Kämpfe gefordert haben, die offiziell angegebenen Zahlen bedeutend. Im Berliner Magistrat meldeten sich bis jetzt 6000 Personen, die ihre Verluste angaben, entstanden durch Kämpfe der letzten Tage. Das Warenhaus Tieck allein berechnet seinen Schaden auf 3½ Millionen Mark; der Schaden anderer Firmen beträgt mehr als 50 Millionen Mark.

Der preußische Minister für öffentliche Arbeiten Hoff ist zurückgetreten. Ein zweites bleibt er auf Ansuchen der Regierung noch im Amt.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß nach den letzten Nachrichten der Einfluss der bayerischen Kommunisten immer mehr abnimmt. Im Kongress der Räte wurde mit einer Zweidrittel Stimmenmehrheit ein Kompromisantrag im Sinne der Regierungssocialisten angenommen. Dieser Beschluß hat einen scharfen Protest der Kommunisten hervorgerufen.

Eine Interpellation.

Die deutsch-nationale Partei hat in der Nationalversammlung in Weimar folgende Interpellation eingebrochen: Ist es der Regierung des deutschen Reiches bekannt, daß wegen Mangels an Arbeitskräften und Dünger die Ernte des Jahres 1919 sich in derartiger Gefahr befindet, daß das deutsche Volk noch weniger Lebensmittel haben wird als bisher? Was gedient die Regierung in dieser Angelegenheit zu tun?

In der Angelegenheit der Bildung der preußischen Regierung haben Unterhandlungen mit den Führern der einzelnen Parteien begonnen. Die Zentrumspartei nehmmt nicht daran teil. Es steht zu erwarten, daß das preußische Kabinett Sozialisten und Demokraten bilden werden.

Belagerungszustand in Ostpreußen.

Allenstein, 11. März. (P. A. T.)

Neben sieben Kreisen Ostpreußens wurde der Belagerungszustand verhängt, angeblich infolge der Notwendigkeit der Verteidigung gegen die Polen.

Ein bestialischer Mord.

Berlin, 11. März. (P. A. T.)

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet: In Halle wurde auf bestialische Weise Oberstleutnant Kieber ermordet. Zuerst schlugen ihn die Spartacists mit Stöcken, hierauf warzen sie den nur noch halb Lebenden in die Seile. Da er zu schwimmen und sich auf diese Weise zu retten versuchte, zogen sie ihn wieder aus dem Wasser schnitten ihm beide Arme ab, warzen ihn wieder ins Wasser und erschossen ihn endlich.

Die polnisch-deutschen Verhandlungen.

Berlin, 11. März. (P. A. T.)

Über den Verlauf der interalliierten Konferenz in Kreuz erfahren die Telegraphenunion folgendes: Der französische Botschafter Rouen verfasst eine Verordnung, auf Grund deren die interalliierte Kommission zur Durchführung des am 15. Februar in Trier abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages mit der Einstellung der Kämpfe zwischen den Polen und den Deutschen und der Festlegung einer Demarkationslinie beauftragt ist. General Doménech erklärte auf eine französische Anfrage, daß die deutschen Behörden bereits Befehl zur Einführung des Kampfes mit den Polen geben hätten. Aus Anlaß der Klagen über die Nichteinhaltung der Waffenstillstandsbedingungen wurde beschlossen, beiderseits Unterkommissionen zu bilden, von denen jede aus 3 Offizieren besteht soll. Diese Unterkommissionen werden alle Fälle der Verleugnung des Vertrags untersuchen und das entsprechende Material sammeln, um es der Hauptkommission vorzulegen. In der Angelegenheit der Festlegung der Demarkationslinie wurden endgültige Bestimmungen nicht gefaßt. Es wurde die Bildung einer neutralen Ein-Kilometer-Zone vorgeschlagen. Beide Unterkommissionen sind übereingekommen, daß die aufgestellten Geschütze auf 20 Kilometer hinter diese Zone zurückzuziehen sind, mit Ausnahme der Geschütze, die sich in der Nähe der Festungen und Ortschaften, wie z. B. Thorn befinden. Es wurde auch die Angelegenheit des Austausches der Geiseln und der Sicherung des Lebens und Eigentums der polnischen Bevölkerung unter deutscher Verwaltung und der deutschen Bevölkerung unter polnischer Herrschaft festgelegt.

Neue tschechische Angriffspläne.

Kralau, 11. März. (P. A. T.)

Die Verwaltungskommission erhält aus Teschen die folgende Mitteilung: Die von den Tschechen verbreiteten Gerüchte und Drohungen, daß sie demnächst Teschen besetzen werden, haben eine Panik hervorgerufen, um so mehr als der Vertreter der tschechischen Regierung Dr. Drevík in einer Versammlung in Polnisch-Ostrau erklärte, daß die Tschechen nicht nur Teschen wieder besetzen, sondern auch gegen Bielitz marschieren werden. Die polnische Bevölkerung, die die Treuhaftigkeit der Tschechen kennt, ist sehr beeindruckt und erachtet schnelle militärische Hilfe. Im Ostrauer Becken herrscht Hunger. Die Drohungen der Tschechen, daß sie die polnischen Arbeiter galizischer Herkunft austreiben werden, sofern sie sich nicht den tschechischen Behörden unterwerfen werden, finden Glauben.

Kralau, 11. März. (P. A. T.)

Aus der Verwaltungskommission wird mitgeteilt: Auf Grund des Pariser Vertrages, der durch einen Ergänzungsvortrag vom 25. Februar dieses Jahres ergänzt und von den Vertretern der Entente in Teschen unterschrieben wurde, sollten die Tschechen für Polen aus 9 Gruben und 3 Kokschächten, welche in polnischer Herrschaft übergehen sollten, Kohle liefern. Diesen Vertrag wollen die Tschechen gegenwärtig nicht anerkennen. Im Gegenteil erklärte Oberst Schneider, der sich für einen französischen Offizier ausgab, der Mission in Teschen, daß er nur gegen Kompensationen in Lebensmitteln und Dombrowaer Kohle den Polen schlechtere Kohle liefern würde. Außerdem erkannte er die Bestimmungen des Pariser Vertrages über die Ausübung der Zivilverwaltung durch den Nationalrat im Fürstentum Teschen nicht an und erklärte, daß kein einziger polnischer Ingenieur in den Gruben bleiben könne. Das Präsidium des Nationalrads hielt sofort eine Sitzung unter Beteiligung von Fachleuten ab. Es wurde ein einstimmiger Beschluß gefaßt, in dem diese neuen Vorschläge mit Entzüchtung abgelehnt wurden. Dieser Beschluß wurde den Vertretern der Entente mitgeteilt.

Rumänisch-polnischer Telegrammwedsel.

Warschau, 10. März. (P. A. T.)

In folgendem veröffentlichten wir den Wortlaut eines Funkreiches des rumänischen Ministerpräsidenten an Paderewski, der vor einiger

Zeit verstimmt wiedergegeben worden war. Das Telegramm lautet:

An Seine Exzellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen der polnischen Republik J. Paderewski.

Ich habe mit großer Freude die Mitteilung zur Kenntnis genommen, in der Eure Exzellenz Ihren Amtsantritt als Ministerpräsident und Minister des Außenfern der Republik Polen melden und den freundlichen Gefühlen für Rumänien Ausdruck verliehen. Ich versichere Eure Exzellenz, daß die Rumänen sich sehr freuen, daß Polen wieder in seine Rechte eingeführt wird. Der Ungerechtigkeit ist ein Ende bereitet. Auch wird sind bereit, für die Ordnung dieses Teiles von Europa zu sorgen. Wir werden dieser Aufgabe unsere ganzen Kräfte leihen und hoffen die Hoffnung, daß unsere Länder keine unehrenhafte Handlung begehen werden, wie es geschehen war, als wir von allen Seiten durch die Anarchie bedroht wurden, und wünschen, daß Polen und Rumänien alle Schwierigkeiten, die entstehen könnten, überwinden möge.

Kommunikationen.

Warschau, 10. März. (P. A. T.)

Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hielt unter dem Vorsitz des Abg. Grabiski in Anwesenheit des Vizeministers für auswärtige Angelegenheiten Wrublenski am Sonnabend eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende eine Entschließung vorlegte, in welcher die Ergebnisse der bisherigen Diskussionen zusammengefaßt sind. Am Montag fand unter dem Vorsitz des Abg. Grabiski in Anwesenheit des Vizeministers Wrublenski wiederum eine Sitzung dieser Kommission statt, in der über die Angelegenheit eines Bündnisses mit den verbündeten Staaten debattiert wurde. Es wurde eine Unterkommission, bestehend aus je einem Vertreter jeder Partei zur endgültigen Redigierung der Entschließung gewählt. In diese Unterkommission sind Dąszyński, Domski, Dembinski, Rataj, Gejski, Sendzimir, Erzbischof Teodorowicz und Waszkiewicz berufen worden.

Die Finanz- und Budgetkommission trat heute unter dem Vorsitz des Abg. Glombinskis in Anwesenheit des Vizeministers Byrka und des Sekretärs Baczo zu einer Versammlung zusammen. Vizeminister Byrka referierte über das Staatsbudget, worüber sich eine lebhafte Debatte entzündete.

Die Wassercommission unter dem Vorsitz des Abg. Marynski hatte heute eine Versammlung, in der der Minister für öffentliche Arbeiten Pruchnicki über die Tätigkeit des Ministeriums für öffentliche Arbeiten einen Bericht erstattete.

Die Pariser Verhandlungen.

Paris, 9. März. (P. A. T.)

In der gestrigen Sitzung des Obersten Rates der Verbündeten wurde über die Lage gesprochen, die durch den Abbruch der Verhandlungen in Spanien eingetreten ist. Es wurde beschlossen, an Deutschland eine Note zu richten, in der darauf hingewiesen werden soll, daß Deutschland den 8. Punkt des am 16. Februar unterschriebenen Waffenstillstandsvertrages erfüllen müsse. Dieser Paragraph betrifft die Auslieferung der Handelsflotte, damit die Entente Deutschland mit Lebensmitteln versorgen könne.

Wie Pariser Blätter melden, wird Admiral Wegmiz in den nächsten Tagen der deutschen Delegation eine Note der Verbündeten unterbreiten, in der die genaue Einhaltung des Art. 8 der Waffenstillstandsbedingungen gefordert wird. Nach dem allgemeinen Eindruck zu urteilen, wird

die deutsche Regierung sich nicht mehr länger widersetzen.

Lyon, 9. März. (P. A. T. Funkspruch.)

In den Ländern, die auf den Trümmern Österreichs entstanden sind, die Frage der Zufuhr von Lebensmitteln die wichtigste ist, ist Hoover gegenwärtig der wirkliche Diktator der früheren Länder Franz Josephs. Der Rat der Zehn der Friedenskonferenz hat ihm die Gewalt über alle Eisenbahnen des früheren Österreichs übertragen. Hoover wird mit Errichtung des Rates von den neu entstandenen Staaten Lokomotiven und Güterwaggons erhalten. Die Züge Hoovers, die Lebensmittel befördern, werden das Recht der Durchfahrt auf allen Eisenbahnlinien von einem Lande nach dem andern ohne irgendwelche politische oder militärische Schwierigkeiten haben. Hoover hat die Führung der Züge militärischen Maschinisten übergeben, die von General Pershing ernannt worden sind.

Paris, 9. März. (P. A. T. Funkspruch.)

Man rechnet damit, daß Ende dieser Woche die Anträge der Kommission, die über die Verteilung der Gebiete des früheren Österreich-Ungarns berät in endgültiger Form festgelegt werden würden, mit Ausnahme der Frage des Adriatischen Meeres, deren Lösung sich der Oberste Rat der Verbündeten vorbehalten hat.

Paris, 11. März. (P. A. T.)

Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß der Rat der Zehn auf dem Friedenskongress beschlossen hat, die Blockade Österreichs aufzuheben.

Lokales.

Lodz, den 12. März.

Persönliches. Gestern ist Polizeichef Brożek in dienstlichen Angelegenheiten nach Warschau gereist.

Von der Loder Grozindustrie. Wir brachten am Montag nach dem "Dziennik Łódzki" die Nachricht über einen angeblichen Verkauf der Industrieanlagen von J. K. Poznański an ein anglo-amerikanisches Konsortium. Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle erfährt das Blatt nun, daß diese Nachricht ergänzt werden muß. Seit einiger Zeit schlagen englische Makler den Besitzern von Aktien polnischer Gesellschaften den teilweisen Umtausch derselben gegen entsprechende englische und amerikanische Aktien vor. Auf diese Weise geht ein Teil des Loder Kapitals in fremde Hände über, während an dessen Stelle bei uns fremdes Kapital zu arbeiten beginnt. Eine ähnliche Transaktion soll angeblich lebhaft in London durch einen der Aktionäre der U.G. J. K. Poznański vorgenommen worden sein. Auch anderen Loder Grozindustriellen wurden solche Anträge gestellt. Wie es heißt, haben sie derartige Transaktionen bereits vorgenommen.

Kartoffeln aus Posen. Aus Posen sind endlich die für Lódź bestimmten Kartoffeln eingetroffen. Die erste Sendung, bestehend aus 32 Waggons, ist am Montag und die zweite (30 Waggons) gestern eingetroffen.

Anstatt Heringe — Lachs. Wie wir erfahren, werden die veriprochenen Heringe in Lódź nicht eintreffen. Dafür werden wir mehrere Waggons Lachs aus Amerika erhalten. — Noch besser!

Holz anstelle von Kohle. Der Magistrat gibt bekannt, daß der Verkauf von Kohle an Privatpersonen bis auf weiteres eingestellt wurde. Die Verpflegungsdeputation besitzt Vorräte von

Klavierepieler sucht. Die Durchschnittslieder taugen da nicht hin. Der Mann versteht Musik. Der horcht beim Spielen auf das, was von Innen mittling...

Gering gilt als Sonderling, der einsam auf seinem alten Stammloch hoch droben unterhalb der Schoberspitze hausst. Er soll sich von den Menschen abziehen. Was daran Wahres ist, weiß ich nicht. Ich bin bloß davon überzeugt, daß es der Alte mit der Musik ehrlich meint. Zu dem bring' ich Sie. Gering ist reich. Gefallen Sie ihm, so gehen Sie in Pension. Die Baba wird, denkt' ich, keine ihrer unentbehrlichen Kapazitäten verlieren. Denn Sie sitzen im Rechnungsbüro. Und gerade das Rechnen stellt ich mir als Ihre schwächste Seite vor. Keinesfalls werden Sie schweren Herzens von den Biffern scheiden. — Dann machen Sie dem alten Einiedler Musik."

Er sah verträumt ins flutende Sonnenlicht, das ein Stückchen vom See heraufsteuerten ließ.

"Wissen Sie, folch eine Musik, bei der man sich ganz gibt. Aus dem Herzen heraus — ohne nach dem Zeigermach zu fragen. In der Einbildung des Augenblicks lebend. Ihnen und dem Alten zur Freude. In unserer Zeit ist es ein Geschenk Gottes, kann sich einer in idealer Begeisterung seines Ichs ausleben."

Er hatte kaum geendet, so befanden sie sich schon vor der alten, aus weitergebräunten schweren Holzbohlen gezimmerten Jagdhütte, die mitten aus Schlinggewächs und Brombeerbusch, aus fast mannshohem Graswaldnis emporwuchs. Auf der Holzbank, von der man über das wogende Grün hinausnahm ins blühende Land, saß ein alter Mann. Die Lederhose, fleißig und abgeschabt, die arg mitgenommene Lodenjacke und die ge-

Holz, welches sie anstelle von Kohle verkaufen wird.

Schulrat. Am Montag fand eine Sitzung des Schulrats der Stadt Lódź unter dem Vorsitz des Direktors Tulin statt. Auf Vorschlag des Vorstehenden wurde das Abendessen des verstorbenen städtischen Volksschullehrers Stanislaus Jezierni durch Erheben von den Sitzen geehrt. In der Angelegenheit des Fonds für den Schulrat wurde beschlossen, Herrn Tulin nach Warschau zu entsenden, um beim Ministerium um die schnellste Entscheidung dieser Frage nachzusuchen. Den außergewöhnlichen Lehren (für Handarbeiten, Gesang usw.) wird gekündigt werden. Sie werden nur bis Ende des Schuljahrs beschäftigt werden, jedoch steht ihnen das Recht zu, sich für freiwerdende Stellen zu melden. Das Dekret über die Auflösung der Landesschulverbände, die sich für die Ausschaltung der Lehrerseminare u. a. wurde zur Kenntnis genommen. Ferner wurde der in einer früheren Sitzung gemachte Vorschlag betreffend das Programm in der städtischen vierklassigen Schule besprochen. Den Kindern, die die Volkschulen beenden, soll die Möglichkeit gegeben werden, in die Akademische Schule einzutreten. Es wurde beschlossen, dem Magistrat vorzuschlagen, daß er von den Lehrergehältern die Abzüge für die Ruhegelder nach dem alten Grundsatz in Abrechnung bringen soll, bevor noch die ministerielle Entscheidung vorliegt. Es wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, für den Unterhalt der Ausbildungsschule 1800 M. monatlich anzuzeigen, da die Zahl dieser Lehrer sehr gering ist. Die Schuldeputation wird ersucht werden, für jede städtische Schule die Wochenschrift "Der Freund der Volksgegendheit" zu beziehen.

Deutscher Lehrerverein. Den Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins wird mitgeteilt, daß die heutige Gesamtstunde bereits um 6½ Uhr abends beginnt. Um zahlreiches Erscheinen der Sänger und Sängerinnen wird gebeten.

Abendkurse am Rothert'schen Gymnasium. Um 1/2 Uhr spricht Herr Pastor Serini über die Agrarfrage.

Heute und morgen Generalstreik? Wir berichteten gestern über eine Demonstration des Vollzugsausschusses des Arbeiterrates. Wie der gestrige "Glos Polski" schreibt, hat eine Abordnung der Arbeiter sich mit einer Beschwerde über das vorgestrige Verhalten der Loder Polizei an den Delegierten des Ministeriums des Innern, Herrn Kowalski, gewandt. In einer Sitzung des Vollzugsausschusses wurde für heute und Donnerstag ein allgemeiner politischer Streik ohne irgendwelche Kundgebungen beschlossen. Desgleichen wurden an die Arbeitsdelegierten in Warschau und an den Ministerpräsidenten Telegramme folgenden Inhalts abgesandt: "An den Rat der Arbeitendelegierten. Am 7. März und heute hat die Polizei Versammlungen des Rates verhindert. Wir haben an den Ministerpräsidenten eine telegraphische Anfrage gerichtet. Wir bitten um Intervention. Gez.: Rapalski und Gralak". — "An den Ministerpräsidenten. Wir fragen an, warum die Polizeibehörden am 7. und 10. März Versammlungen des Arbeiterrats der Stadt Lódź verboten haben".

In der Stadt sind Aufrufe des Vollzugsausschusses des Arbeiterrats verbreitet, in denen die Arbeiter aufgerufen werden, heute und morgen in allen Fabriken und Werkstätten, bei der Straßenbahn, in der Gasanstalt, dem Elektrizitätswerk, in den Kaufhäusern, Büros und Banken die Arbeit einzustellen. Der Streik soll in ganz Polen stattfinden. Seine Lösung soll, einem der erwähnten Flugblätter zufolge, sein: 1. Die sofortige Befreiung sämtlicher politischer Gefangener und die Garantie, daß neue Verhaftungen nicht mehr vorkommen werden; 2. Befreiung der wegen ihrer politischen Überzeugung verhafteten Soldaten; 3. Auflösung der verdächtigen Gendarmerie und Entlassung der Provokateure und Butzger (Spiegele); 4. Zurückziehung der Truppen aus den Gruben, Fabriken und Gütern; 5. Aufhebung des Ausnahmestandes in Warschau und der Stand-

gerichte in Galizien und Posen; 6. Freiheit für die Arbeiterpreise, Arbeiterorganisationen, Versammlungen und Strafantragstellungen; 7. Freiheit für die wirtschaftlichen und politischen Ausstände; 8. Einstellung der kriegerischen Handlungen, besonders im Osten, Aufhebung der verbrecherischen Geheimdiplomatie und Aufnahme der Friedensverhandlungen mit dem Russland der Sowjets, das hierzu seine Bereitschaft erklärte hat.

Die Polnische Telegraphenagentur meldete gestern: Die Warschauer Blätter veröffentlichten einen Aufruf des Nationalen Arbeiterverbandes (N. Z. R.), der sich gegen den Streit ausspricht. In dem Aufruf wird festgestellt, daß die Ausstände und Wirren im Augenblick der Wiedererstehung Polens von Agenten der russischen und deutschen Bolschewisten veranlaßt werden. Ein ähnlicher Aufruf hat das Organ des allgemeinen nationalen Eisenbahnerverbandes "Rolojarz" veröffentlicht. Der heutige "Rolojin" drückt folgenden Aufruf des Zentralomitees der polnischen sozialistischen Partei ab: "Wir erhalten die Mittelung, daß das Zentrale Arbeiterkomitee die Teilnahme der Partei in dem für den 12. und 13. März angekündigten Ausstand widerruft und die Genossen auffordert, die Arbeit nicht niedezulegen."

Arbeitslosendemonstration. Am Montag vormittag erschien eine Menge Arbeitsloser vor dem Magistratsgebäude und forderte Beschäftigung. Aus der Menge der Versammelten wurde eine Abordnung gewählt, die sich zum Chef des Büros für öffentliche Arbeiten, Ing. Schönfeld, begab, um die schwere Lage der Arbeitslosen darzulegen und um deren Anstellung bei den geplanten öffentlichen Arbeiten zu bitten. Ing. Schönfeld erklärte, daß er einstweilen keine Beschäftigung habe, hoffe aber, daß in aller nächster Zeit bei Erdarbeiter eine bedeutende Zahl Arbeitsloser Beschäftigung finden werde. Nachdem die Abgeordneten ihren draußen wartenden Genossen diese Antwort mitgeteilt hatten, bildeten diese einen Zug, der seinen Weg durch die Petrikauer Straße nahm und sich dort aufstözte.

Bevorstehender Ausstand der Zufuhrbahner? Im Lokale in der Szkołnastr. 23 fand eine Versammlung der Beamten der Loder Zufuhrbahnen statt. Es sollte eine Verwaltung des Verbandes der Zufuhrbahner gewählt und ein vom Ministerium zugesandter Bericht in der Angelegenheit der Kriegsentlastigung durchgesetzt werden. Da die von der Direktion vorgebrachten Zuschläge für die Kriegszeit für ungünstig befunden wurden, beschlossen die Versammelten, sich in dieser Angelegenheit noch einmal an die Direktion zu wenden und im Falle einer unbefriedigenden Antwort zu streiken.

Der Hilfsverein für den polnischen Soldaten bittet uns um Veröffentlichung nachstehender Zeilen: 1) Der Soldat Polens kämpft an den Fronten, die meistens von größeren Zentren entfernt sind; er ist schlecht gekleidet und lebt unter unhygienischen Bedingungen. 2) Die Feldpost nimmt bis jetzt noch keine Sendungen an. Die begüterteren Familien können daher keine Wäsche, Kleidung, Schuhe, Seife, Lebensmittel und vergleichbare Sachen an die Front schicken. 3) Der Hilfsverein für den polnischen Soldaten und andere Organisationen, die sich mit der Fürsorge für den polnischen Soldaten befassen, haben trotzdem sie Vorräte an Wäsche, Kleidung, mitteln und dergl. besitzen, die an die Fronten verändert werden müssen, nicht die Möglichkeit sich der Feldpost zu bedienen. 4) Der Hilfsverein für den polnischen Soldaten hat sich an die Staatspost mit dem Vorschlag gewandt, die Annahme von Paketsendungen durch den Verein zu übertragen. 5) Die Notwendigkeit einer Feldpost zu organisieren, die im Leben der Soldaten eine überaus wichtige Rolle spielt, liegt klar auf der Hand.

Ins Feld. Gestern begaben sich 120 Volksmilitäran an die Front.

Er hatte sich erhoben und sprach, während sie sich dem Hochwald näherten, zu Illich:

"Ihres Körpers freue ich mich wahrhaftig. In dieser Zeit, die daran ist, echtes Musiggefühl gründlich auszutilgen, tut der Anblick solch eines treuen musikalischen Kampfes wohl!"

Die Buchen standen dichter, knorrige Wurzeln ließen schlängelnd über den Weg. Und der alte, den im gleichmäßigen Ausschreiten keine Steigung hinderte, schien sich den Zuhörer zu freuen, denn er knurrte mit Behagen:

"Es ist eine erbärmliche Zeit! ... Früher, da hat wenigstens noch der Adel kultiviert gedacht und Musik und andere Künste gehext und gefördert. Jetzt sind meine Stammesgenossen Geschäftslute und Politiker geworden. Pfui Teufel! Ich mag schon längst mit ihnen allen nichts mehr zu tun haben. Und weils auch in den andern Schichten nicht viel besser aussieht, so bleib' ich lieber allein. Da hab' ich meinen Wald und meine Ruh!"

"Also ein bisschen Menschenfeind," lächelte Illich. Gering fuhr gegen ihn herum und blieb stehen. Was Illich sehr freute, da er ohnehin schon nach Atem rang.

"Menschenfeind? — Höchstens Männerfeind!" wetterte der alte grimmig. Und als Illich unwillkürlich einen Schritt zurücktrat, lachte er gell heraus: "Sie beide freßt ich vorderhand noch nicht auf! — Aber ernsthaft: ich liebe ein gesundes Geschlecht. So wie meine Bäume... Und wenn man offenen Auges ins Leben schaut, na, dann sieht doch jeder, daß die Männer körperlich aufwärts; die Männer aber vielfach abwärts gehen. Wenn da die Kunst gehört, braucht man nicht erst zu fragen!"

Fortschreibung folgt.
Die B

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(28. Fortsetzung).

Er schrie es wehen Herzens. Und dann grüßte er weiter:

"Sie allein, diese Modernen, sind schuld wenn das Volk im Operettentambou erstickt! Denn gerade des Volkes gesundes und natürliches Empfinden verlangt Melodit. Aber nicht mühselig ausgeklügelte Orchesterstücke und noch weniger die frivole Unterdrückung jedweder Klängefreudigkeit, die das Ohr umschmeichelte, statt es zu entziehen! — Da jammern unsere neunmalweisen Musikgelehrten und mit ihnen alle Musikfreunde stets über die nur immer noch um sich greifende Herrlichkeit der Operette. Und alle miteinander vergessen, die anzuklagen, die sich als große Musiker brüsten und dabei die Menschen nach Musik dorben lassen! Die ihnen ihre krankhaft disharmonierenden Schöpfungen aufdrängen, die doch nur der Snobismus, der Neues um jeden Preis sucht, beläuft. — Wenn die Musik einmal aufgehört hat, zum Herzen zu sprechen, dann ist sie wahrhaftig reif unterzugehen!"

Er hatte sich in seiner ehrlichen Entrüstung, in die Hände gerendet und trocknete sich im Weiterstreiten noch immer brummend die Stirn.

Sie waren auf einen offenen Haag gekommen, der von der Drachennand an in jämst Neigungen gegen die Mondsee-Wiesen abfällt. Durch dieses Gefüge von Brombeer- und Himbeergrätz, über oft schon vermorschte Baumstümpke hinweg führte der schmale, zuweilen kaum sichtbare Pfad.

"Also hören Sie, Weilguni! Da schrieb mir der Freiherr Egon von Gering, daß er einen

Klämpchen nackten Knie hätten auf einen Jäger schließen lassen. Neben dem bärhäuptigen Alten aber lehnte nur ein derber, kurzer Weichselstock.

Der Sitzende regte sich nicht weiter, nur seinen Kopf wandte er den Ansprechenden zu. Starres weißes Haupthaar deckte einen länglich geformten Schädel, ein dichter weißgrauer Vollbart umrahmte das sonnenverbrannte Gesicht, aus dem zwei dunkle Augen mit noch jugendlichem Feuer wie Faltenblüten blickten.

Ohne sich zu erheben, streckte er Illich eine Hand mit Kinneln bedeckt entgegen und sagte warmen Tons:

"Grüß Gott!"

Er wartete gar keine Antwort ab, sondern zog ihn an seine Seite, während er Weilguni mit der anderen Hand zum Sitzen aufforderte.

"Ich kenne Sie schon", wandte er sich freundlich an Illich. "Sah ich doch Ihr Bildnis einmal in einer Zeitung. Und Menschen mit tiefen Augen vergeßt ich nie. — Dieser aber ist der We

Stadtverordneten-Versammlung. Der Termin der ersten Sitzung der neuen Stadtverordnetenversammlung ist endgültig auf Dienstag, den 18. März, 4 Uhr nachmittag, festgesetzt.

Erhöhung der Reparationssteuer. Die Finanzverwaltung für den Lodzer Bezirk teilte dem Lodzer Magistrat mit, daß das Kontingent der Reparationssteuer, das von den ehem. Okkupationsbehörden in der Höhe von 400 000 M. für das Jahr 1918 für die Stadt Lodz festgesetzt war, auf 1 500 000 M. erhöht wurde. Infolgedessen wird der Magistrat gesungen sein, die ehemaligen Steuersäfe zu erhöhen. Die oben angeführte Summe soll vom Magistrat bis zum 15. April dieses Jahres in der Kasse der Finanzverwaltung eingezahlt werden.

Zum letzten Raubüberfall. In der Montagnummer brachten wir die Mitteilung über einen Raubüberfall an der Ecke Bidzewska und Kolejowastr., dem die Kapitalistin Marks aus Odessa zum Opfer fiel. Wir erzählen hierzu noch folgendes: Am Sonntag abend wurde Frau Marks am genannten Ort von drei Banditen angehalten und aufgefordert, auf den Hof zu kommen. Auf ihre Frage, was man von ihr wünsche, antworteten die Banditen nicht. Als sie daher der Aufforderung nicht Folge leistete, zog einer der Banditen ein Messer hervor und drohte sie damit. Darauf stießen sie Frau Marks gewaltsam in den Hof. Hier erhielt sie einen Schlag in die rechte Seite und verlor die Besinnung. Die Banditen raubten ihrem Opfer 30 000 Rbl. (in Tausendrubelscheinen) und 2100 polnische Mark. Die 30 000 Rubel waren unter der Bluse in einem Taschen verwahrt, die 2100 Mark befanden sich in einer silbernen Handtasche, die ebenfalls geraubt wurde.

Das städtische Einziehungsbüro ist gegenwärtig zur zwangsweisen Einziehung der rückständigen Wohnungsteuer geschritten.

Polnischer literarischer Abend. Uns wird geschrieben: Heute um 8 Uhr findet im Konzerthause ein polnischer literarischer Abend unter der persönlichen Mitwirkung der hervorragenden Schriftsteller: Kornel Makuszyński und Wl. Perzyński statt. Siegen sind von 6 Uhr ab an der Kasse des Konzerthauses zu haben.

Postsparkassen. Am 1. April werden bei den Postabteilungen Spar- und Checkkassen eröffnet werden. Die Lodzer Postdirektion ist bereits mit den Vorbereitungsarbeiten hierfür beschäftigt.

Der arme „Friseur“. Auf billige Weise hat ein Friseur in der Konstantiner Straße sein Ladengeschäft mit der „deutschen“ Aufschrift „Friseur“ polonisiert. Er verschmierte einfach den Buchstaben u, so daß aus dem Friseur ein Friser soll wohl Frizer heißen würde.

Eine Betrügerin. Vor einiger Zeit kam zu der im Hause Lutensstraße 47 wohnende Frau S. eine unbekannte Frau und brachte ihr die Mitteilung, daß ihre Tochter aus Russland krank zurückgekehrt sei und sich auf dem polnischen Bahnhof befindet. Frau S. möchte sich sofort mit ihr dort hin begeben und die Kranken abholen. Da Frau S. wirklich ihre Tochter aus Russland erwartete, machte sie sich sofort auf den Weg zum Bahnhof. Unterwegs fiel ihr ein, daß sie doch warme Decken oder Kleider zum Einhüllen der Kranken hätten mitnehmen müssen. Da aber keine Zeit mehr zu verlieren war, so entbot sich die Fremde, umzukehren und das Vergehen zu holen. Auf dem Bahnhof angelangt, fand Frau S. ihre Tochter nicht vor und da auch die Fremde mit den Decken nicht kam, so machte sie sich wieder auf den Heimweg. Zu Hause erfuhr sie, daß die Fremde sich von der in der Wohnung zurückgebliebenen Nachbarin der Frau S. eine wollene Decke hat geben lassen, mit der sie das Weite gelaufen hat. Ferner machte Frau S. die betrübende Bahrrechnung, daß die Unbekannte noch einen Hundertmarkchein mitgenommen hatte, der auf der Kommode lag. Vor der Betrügerin sei gewarnt!

Diebstahl oder Nachhalt. Aus dem Hause Konstanter Straße 49 wurden die sämtlichen elektrischen Sicherungen und teilweise auch die Anschlußdrähte gestohlen.

Kleine Nachrichten. Gestern stahlen unbekannte Diebe aus dem Geschäft von Adolf Horak

in der Petrikauer Straße 149 8 Stück Stoffe im Werte von 6000 Mark. — Gestern wurde im städtischen Brötladen in der Aleksandrowskastraße 47 ein gewisser Jakob Przybyslaw, wohnhaft Gemeinde 4, verhaftet, weil er sich nicht darüber ausweisen konnte, woher er die falschen 50 Mark her hatte, mit denen er die gekauften Waren bezahlen wollte.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Mittwoch, abends 7 Uhr, wird die beliebte Operette „Der fidele Bauer“ wiederholt. Am Donnerstag, abends 7 Uhr, geht die erfolgreiche Reise um die Erde in 40 Tagen wiederholt in Szene. Bühnenvorlauf stets einen Tag vor der betreffenden Aufführung.

Das 22. Symphonie-Konzert bedarf tatsächlich keines ausführlichen und besonderen Resumes. Neuauflührungen gab es diesmal nicht, und sowohl Herr Mylnarski, der vornahme und sehr empfindende Dirigent des Abends, wie auch die routinierte, vielseitige Koloraturjägerin Frau Crawford sind an dieser Stelle kritisch bereits voll und ganz gewürdigt worden.

Wir kennen nun beide als tüchtige, verwendbare und achtsame Künstler, die bei uns ihres Erfolges stets sicher sein werden, und werden uns immer freuen, besonders Herrn Mylnarski recht oft in Lodz wiederzusehen. F. T.

Klavierabend S. Eisenberger. Morgen um 8 Uhr abends gibt, wie uns geschrieben wird, der bekannte Klavierspieler Prof. Seweryn Eisenberger im Konzerthause einen einzigen Klavierabend. Im Programm: Händel: Suite; Beethoven: Sonata appassionata; Schumann: Kreisleriana; Sonate b-moll. Karten sind bei Alfred Strauch, Djelina 12, zu haben.

Vereine und Versammlungen.

Im Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde fand am Sonnabend unter dem Vorsteher des Vorstandes, Herrn Friedrich Göttermann, die Monatsitzung der Mitglieder statt. Nach Verlesung der Niederschrift über die letzte Sitzung durch den Schriftführer und Genehmigung derselben durch die Anwesenden, wurden in den Verein aufgenommen: die Herren: Theodor Schumppich, Karl Kübler und Alfons Rothe als aktive Mitglieder und Herr Hermann Klumpp als passives Mitglied. Im weiteren Verlauf der Sitzung beschlossen die Versammelten, um den Nöten des Vaterlandes zu Hilfe zu kommen und der Bürgerpflicht zu genügen, den Verein an das polnische Rote Kreuz als Mitglied anzuschließen, wobei zu Vertretern des Vereins für die Sitzung des Roten Kreuzes berufen wurden die Herren Otto Pfeiffer und Otto Wihl. Zum Schlus wurde noch beschlossen, in nächster Zeit einen Preissabend zu veranstalten, worauf die Sitzung um 11 Uhr abends geschlossen wurde.

Die 1. Wehrbildungsschule ist gegenwärtig wohl die einzige in Lodz, die ihre Tätigkeit während der ganzen Dauer des Krieges nicht eingestellt hat. Bei Sterbefällen werden an die Hinterbliebenen nach wie vor Unterstützungen ausgezahlt. Demnächst soll die Hauptversammlung der Mitglieder einberufen werden.

Verein der Fabrikanten und Kaufleute. Am Montag fand die Generalversammlung der Mitglieder des Vereins statt. Die Versammlung eröffnete als Vertreter des abwesenden Vorstehenden Herr L. Banach, zum Vorstehenden wurde Banddirektor Alexander Moszlowksi gewählt, der seinerseits die Herren Graß (Graß) und Steinmann (Tomaszow) zu Beisitzern und Vizepräsidenten ernannt.

Die 1. Wehrbildungsschule ist gegenwärtig wohl die einzige in Lodz, die ihre Tätigkeit während der ganzen Dauer des Krieges nicht eingestellt hat. Bei Sterbefällen werden an die Hinterbliebenen nach wie vor Unterstützungen ausgezahlt. Demnächst soll die Hauptversammlung der Mitglieder einberufen werden.

Kaluszyn. Keine Stadtverordnetenwahl.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Aussichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen.

Zu der Wahl in der St. Johannisgemeinde.

Da heute die Pastorenwahl in der St. Johannis-Gemeinde bei den Gliedern der betreffenden Gemeinde auf der Tagesordnung steht, gestalte ich mir höflich, durch Vermittlung Ihres geschätzten Blattes folgende Frage aufzuwerfen, in der Hoffnung, daß ich von irgend einer Seite Antwort hierauf erhalten werde:

In den Ausführungen des Herrn Superintendenten Oberpastor Angerstein von der Kanzel und auch in der Neuen Lodzer Zeitung ist gesagt: Wer in der Gemeinde Rechte haben will, auch seinen Pflichten nachkommen muß. Dieser Satz betrifft die Steuerzahler der St. Johannisgemeinde. Dieser Standpunkt ist für normale Zeiten der einzige und allein richtige, heute hingegen haben wir anormale Zeiten.

Wie kommt es jedoch, daß ich, der ich bereits seit Mai 1915 im Bereich der St. Johannisgemeinde wohne, inzwischen auch bereits genötigt gewesen bin, in der St. Johannisgemeinde kirchliche Handlungen in meiner Familie vorzunehmen, bis heute noch keinerlei Aufforderung erhalten habe, meinen Pflichten der Kirche gegenüber durch Bezahlung der Kirchensteuer nachzukommen. Oder ist vielleicht jedes Gemeindemitglied verpflichtet, ohne jegliche Aufforderung seitens der Kirchenkasse dort zu erscheinen, um seinen Beitrag zu bezahlen? Hat nicht jede Gemeinde einen Insassen, dessen Pflicht es ist, bei allen Gliedern der Gemeinde vorzusprechen, um auf Grund der Steuerrepartitionsliste, die seitens der Gemeindesprecher zusammengestellt ist, die Kirchenbeiträge einzutreiben?

Es wäre auch sehr interessant zu erfahren, wieviel stimmberechtigte Gemeindeglieder die St. Johannisgemeinde aufweist und wieviel davon in der Steuerrepartitionsliste aufgenommen sind.

Lodz, den 11. März 1919. A.

Aus der Umgegend.

Konstantynow. Vom Turnverein. Der hiesige Turnverein hielt am Sonnabend abend im eigenen Lokale seine übliche Monatsitzung ab. Geöffnet wurde sie vom Vorstehenden des Verwaltungsrats, Herrn Albert Hoffmann, worauf zur Erledigung der Tagesordnung: Verlesung des Sitzungsprotokolls, Entgegennahme von Mitgliedsbeiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder, geschritten wurde. Es wurden 14 Personen in den Verein aufgenommen, so daß die Zahl der Mitglieder gegenwärtig über 90 beträgt. Der Zuwachs dieser statlichen Zahl neuer Mitglieder beweist, daß das Interesse für den edlen Turnsport in Konstantynow im wachsen begriffen ist. Wir wollen hoffen, daß durch den Zusammenschluß unserer Jugend die Lust zum Turnen in den breitesten Schichten der hiesigen deutschen Bevölkerung erweitert wird.

Aus Polen.

Kaluszyn. Keine Stadtverordnetenwahl. Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Mińsk Mazowiecki: Auf Grund der Instruktion des Ministeriums des Innern hat die Kreisverwaltung Mińsk Mazowiecki beschlossen, für den Stadtrat in Kaluszyn Wahlen anzubauen. Die christliche Bevölkerung, die es verhindern will, daß die Juden, die 85 Proz. aller Einwohner ausmachen, die Gewalt an sich bringen, hat am 28. 3. M. in einer Wahlversammlung beschlossen, auf Grund der gegenwärtigen

tigen zeitweiligen Wahlordnung sich an den Wahlen nicht zu beteiligen. Sie wird sowohl den Minister des Innern, als auch das Reichstagspräsidium um die Aenderung der Wahlordnung ersuchen. Infolgedessen wird sich das Hauptwahlkomitee auflösen.

Nadzmin. Kam p s mit Banditen. Auf der Chaussee zwischen Wyżkow und Nadzmin, in der Nähe des Dorfes Niegow, hielten die Polizisten Leon Bielski und Bronisław Budzik einen Wagen an, der in der Richtung nach Warschau fuhr. Als sie sich ihm näherten, um ihn zu durchsuchen, wurde von ihm aus auf die Polizisten geschossen. Bielski wurde in die Brust und an der Hand getroffen, Budzik in die Seite. Der letztere nahm sofort hinter einem Steinhaufen Deckung und begann auf die Banditen zu schießen. Durch die Schüsse wurde das Pferd gestoßen. Darauf verließen die Banditen, gegen 10 an der Zahl, den Wagen und flüchteten in den Wald, wo ihre Spur verloren ging. Die beiden Polizisten wurden von herbeieilenden Leuten aus dem Dorfe in ein Warschauer Hospital gebracht. Der Zustand Bielski ist sehr ernst. Auf dem Wagen befanden sich verschiedene Lebensmittel, die von einem Raubüberfall im Dorfe Niegow herrührten. Pferd und Wagen waren ebenfalls gestohlen.

Warschau. Die Tagung der Plastik er besaß sich mit der Angelegenheit der Bestellung von Entwürfen für polnische Briefmarken und mit der Frage des Abruchs der russischen Kathedrale auf dem Sächsenplatz. Die Mosaiken, die Bilder und das Standbild Paschkiewiczs sollen Russland zurückgegeben werden. Auf dem Sächsenplatz soll — wie in Paris anstelle der Basilika — ein Standbild der Freiheit aufgestellt werden. Ein diesbezüglicher Beschluß ist noch nicht gesetzt worden.

Krakau, 10. März. (P. A. T. Funkspur aus Paris). Während der letzten deutschen Demonstration in Tschechien gebrauchten die tschechischen Soldaten Dum-Dum-Kugeln. Es wurde festgestellt, daß die tschechischen Soldaten mit Patronen aus österreichischen Fabriken schoßen.

Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Generalstabbericht vom 11. März.

Litauen und Weißrussland: Gruppe des Generals Iwaszkiewicz: Seit drei Tagen unternimmt der Feind vergebliche Versuche den Uebergang über die Szczawa zu erzwingen. Gestern abend haben die Bolschewiki erneut Slonim angegriffen, wurden aber durch unsere Infanterie und Artillerieangriffe zurückgeworfen. In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. sind stärkere bolschewistische Kräfte über raschend in Slonim eingedrungen. Nach schwerem Vajonettkampf wurden sie hinter die Szczawa zurückgeworfen. Ihr Versuch, den Fluss zu überqueren, wurde vereitelt.

Gruppe des Generals Listowski: Eine der Kompanien der Wilnaer Bataillone unternahm einen fahnen Angriff auf die Station Lesnaja. Eine Teil der bolschewistischen Besatzung ergab sich. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet.

Wolhynien. Gruppe des Generals Smigly: Bei Maniewiczy Vorpostenkämpfe. Am Stochod lebhafte Artillerietätigkeit.

Ostgalizien. Gruppe des Generals Romer: An der ganzen Front lebhafte Erkundungstätigkeit.

Gruppe des Generals Rozwadowski: Bei Lemberg und Grudek Jagiellouki gewaltiger Artillerieangriff des Feindes. Sonst kleinere Kämpfe.

In Vertretung des Generalstabshauptmanns Haller, Oberst.

verheilt, daß sich bereits einige Kräfte auf diesen Posten gemeldet hatten, doch nach dem so überaus gütigen Empfang konnte ja kein Zweifel bestehen, daß er der Auserwählte sein würde.

Nach einer kleinen halben Stunde, als der alte die Angelegenheit erledigt sehen wollte, machte er sich auf einem Blatt Papier verschiedene Notizen.

Da er das Gesuch ungeladen hatte liegen lassen, so konnte er mit dessen Inhalt unmöglich vertraut sein.

„Ach, vielleicht haben Sie die Güte Ihren Namen zu buchstabieren; mein Gehör...“

Und dabei zeigte er auf seine Ohren.

Wilhelm nannte seinen Namen:

„Jan Fischer, J. a. n.... J. i. s. h....“

Doch da hatte er sein Glück bereits verscherzt.

„Aber erlauben Sie“, sagte der Bürovorsteher, „können Sie denn Ihren Namen nicht einmal richtig schreiben. Fischer mit s gibt es in unserer Sprache nicht. Ich bitte Sie, wie können Sie nur Ihren Namen so germanisieren!“

Und als schließlich auch noch dann das „Evangelisch“ an den Tag kam, war das Maß voll.

„Ach so! Sie sind ein Deutscher! Ja, sagen Sie einmal, wie könnten Sie auch nur hoffen, daß wir in unserem Betriebe einen Deutschen anstellen. Sie müssen doch selber... Mein Herr... Es tut mir leid, Ihnen... aber...

Und damit war die eben geschlossene Freundschaft zu Ende.

Wilhelm ging. Er empfand nichts. Er spürte weder Müdigkeit noch Hunger. Fast wäre er unter die Räder eines vorüberfahrenden Autos gekommen. Doch rief dieser Zwischenfall in ihm weder Schreck noch Angst hervor.

Was sollte er auch fürchten?

Den Tod? Für Ausgestoßene wäre er vielleicht

A. B.

Im Kampf um das tägliche Brot.

Wilhelm Fischer stand mit schwerem, von Sorgen geplagtem Kopf auf. Er zog sich mit jener Gleichgültigkeit an, die allen vom Elend heimgesuchten Menschen eigentlich ist, und überdachte, was ihm in den letzten Monaten alles begegnet war. Vieles Hoffnungen waren ihm in Träumen gegangen, wieviel Enttäuschungen hatte er erlebt. Und doch! Das Leben ging seinen Gang weiter. Die Menschen hasteten und lärmten durch die Straßen, ihrer Arbeit und dem Gewinn nachteilend.

In seinem Geiste tauchte alles wieder auf: der Arbeitsraum, in dem er zuletzt wirkte, die Borgezettel in der grauen Uniform, die deutschen Beamten, die das aus tausend Wunden blutende Land verwalteten, der eine mit Strenge, der andere mit Verständnis und Milde gegen die Landesbewohner. Und seine eigene Tätigkeit: die Abfertigung der Gefuchsteller, die Reisecheine benötigten. Wie setzte er seinen Stolz darin, daß er eigentlich ein St. Moritz der Jugend geblieben ist?

Wie weh tat es ihm oft, wenn er sah, daß in diesem oder jenem Hause mit Härte und Ungerechtigkeit verfahren wurde! Sympathisch war ihm diese stumpfe Tätigkeit nicht; er fühle sie aus, weil die Not ihn zwang, Erwerb zu suchen, weil er verdienten mußte, um seine Mutter und sich selbst vor dem Hunger zu bewahren. So war das lange gegangen. Bis zu dem Tag, an dem in Deutschland die Revolution ausbrach und auch hier im besetzten Lande die Okkupationsmacht zusammenbrach.

Da vergaß sie nie, die Stunde, in der auch er die Städte seines Wirkens verlassen mußte. Die Freude über die Heimkehr zur Mutter wußte gesucht wurde, sprach er zuerst vor. Nach-

bald vorüber, begann doch der Kampf ums tägliche Brot aufs neue.

Er sah, wie die Mutter von Tag zu Tag mehr dahinwelkte; und trotz allen guten Willens konnte er ihr die nötige Pflege nicht angedeihen lassen.

Sie klage nicht. Doch wenn Wilhelm in ihre Augen sah, so wirkte das tiefer auf ihn, als es es herzerreißende Klagen vermocht hätten.

Anfänglich weinte er manchmal im nächtlichen Dunkel seiner Stube. Dann drängten sich an die Stelle des ohnmächtigen Schmerzes Groß und Hass.

Was hatte er von seiner Jugend?

Wenn Wilhelm Fischer durch die Straßen ging und dem Treiben zuschaute, fühlte er erst die ganze Wucht der auf ihm lastenden Not.

Drei Vorschläge zur Frage der Kriegsentschädigung.

Warschau, 11. März. (P. A. T.) Laut Meldungen der „Times“ haben sich in der Angelegenheit der Kriegsentschädigung, die von Deutschland gefordert werden soll, drei verschiedene Theorien gebildet. Frankreich fordert die Forderungen für die von dem Feind angerichteten Zerstörungen und der durch die Beschlagnahmungen entstandenen Verluste von der Summe, die die Ententestaaten für Kriegszwecke verausgabt haben, wobei erstere als privilegierte Forderung betrachtet werden sollte. Nach dem englischen Vorschlag sind die Deutschen verpflichtet, ausnahmslos alle Kriegskosten, d. i. Kriegsschäden und Kosten der Kriegsführung, die den Alliierten durch deren Schuld erwachsen sind, zu entrichten. Die Gesamtsumme der Kriegsentschädigung würde eine Million Milliarden betragen. Amerika ist der Ansicht, daß Deutschland ausschließlich für die gemachte Beute und die Kriegsschäden zahlen sollte, da dessen Zahlungsfähigkeit begrenzt ist. Die interalliierte Kommission, die sich mit der Kriegsentschädigungsfrage befaßt, hat das englische Projekt zum Gegenstande der Beratungen gemacht.

Registrierung der Ausländer.

Warschau, 11. März. (P. A. T.) Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß die Registrierung der Ausländer, deren Termin laut Verordnung vom 4. März Nr. 516/II am 15. d. Mts. abläuft, bis zum 25. März verlängert wird.

Die Sowjetregierung ist zu Unterhandlungen bereit.

Posen, 11. März. (P. A. T. Zusatzsprach) Die Sowjetregierung teilte den Ententestaaten mit, daß sie bereit sei, auf den Prinzipien inseln in Verhandlungen auf folgende Bedingungen einzugehen: 1) Wiederherstellung der annullierten Anleihen, 2) Einstellung der revolutionären Propaganda, 3) Sicherung der Wirtschaftsinteressen der Entente durch die Erteilung von Konzessionen und Abtretung verschiedener Gebiete.

Beendigung eines Streiks.

New-York, 9. März. (P. A. T.) Der Streik der Dockarbeiter ist beendet. Die Streikenden erzielten Erhöhung des Lohns und den 8-stündigen Arbeitstag.

Przemysł, 11. März. (P. A. T.) Die Bahnhoverbindung mit Lemberg ist weiterhin unterbrochen; ebenso die telegraphische und telefonische Verbindung.

Wirtschaftliches.

Wirkungen der Lohnsteigerung. Die Verwaltung der rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Meiderich teilt der „Kölner Volkszeitung“ über ihre im Stadtbezirk Duisburg befindlichen drei Hüttenwerke mit, die Erzeugung im Oktober 1918, dem letzten einigermaßen regelmäßigen Monat der Kriegsarbeit, habe 45 000 Tonnen Roheisen und 57 000 Tonnen Röhrenstahl betragen; sie sei dann ständig gesunken und bis zum Januar auf etwa die Hälfte zurückgegangen, nämlich auf 22 800 bzw. 28 000 Tonnen. Dagegen haben die Ausgaben für Löhne und Gehälter, die sich im Oktober auf Mark 2 477 000 beliefen — abgegeben von geringfügiger Senfung auf Mark 2 270 000 im November, die hauptsächlich durch den Abzug der Kriegsgefangenen und Ausländer herbeigeführt wurde — verblüffende Steigerung erfahren, und zwar auf Mark 3 042 000 im Dezember (einschl. Weihnachtsgaben) und Mark 2 927 000 im Januar. Auf die Tonne erzeugten Röhrenstahl umgerechnet, ergibt sich, daß diese im Oktober an Löhnen und Gehältern nur Mark 43,50 erfordert hat, während im Januar Mark 128 aufgewendet werden mußten. Demgegenüber hatte die Gesellschaft im letzten Geschäftsjahr vor dem Kriege 1913/14, bei einer Jahres-Erzeugung von rund 697 000 Tonnen und einer Lohnsumme von rund Mk. 11 Mill. nur Mk. 16 auf die Tonne Röhrenstahl aufzuwenden gehabt. Die Tonne Röhrenstahl hat also allein an Löhnen im Januar 1919 das Achtfache erfordert. Daß der Februar und die kommenden Monate noch schlechter werden müssen, wenn die heutigen Zustände anhalten, sei schon jetzt zu übersehen, ebenso aber, daß die Millionenverluste Monat für Monat hinzuaddieren für die Gesellschaft nicht mehr lange ertragen werden können; denn die Preise müßten, selbst bei zunehmender weiterer gewaltiger Steigerung, immer noch hinter den ganz unsinnig aufgetriebenen Selbstkosten herlaufen, da ja zunächst eine große Reihe alter Abschlüsse abzuwickeln ist, ehe die neuen Preise eintreten.

Geplante Gründung eines belgischen Kohlensyndikats in der Schweiz. Die belgische Studienkommission in Bern hat ihre Vorarbeiten beendet und ist nach Brüssel abgereist, um ihrer Regierung Bericht zu erstatten. Die Gründung eines belgischen Kohlensyndikats in der Schweiz, dem alle schweizerischen Kohlenhändler, die vor dem Kriege direkte Beziehungen zu belgischen Zeichen unterhielten, beitreten sollen, wird von einer belgischen Studienkommission vorbereitet. In schweizerischen Interessenskreisen steht man solchen Bestrebungen sympathisch gegenüber, nicht zuletzt aus dem Grunde, als die Möglichkeit gegeben ist, die großen deutschen Firmen, die vor dem Kriege die bedeutendsten Importeure bei-

gischer Produkte waren, auszuschließen. Sowohl der belgische Senator Halot als auch der Referent der belgischen Studienkommission Collin sollen mit den in Betracht kommenden Firmen wie z. B. J. Hirter in Bern, „Koz“ Kohlenimport A.-G. in Zürich und A. Suter u. Cie in Basel, sowie mit schweizerischen Banken und Finanzleuten wie v. Marchard, v. Ernst u. a. Fähling genommen haben. Die Berner Handelsbank in Bern, die an der Finanzierung beteiligt ist, wurde kürzlich von Leu u. Co. in Zürich aufgekauft.

Warschauer Börse.

Warschau, 11. März.

	11. März	10. März
6% Oblig. der Stadt Warschau 1915/16	—	—
6% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf Mk. 100	—	—
5% Obl. der Agrarbank auf Mk. 100	102	—
4½% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	183,75—182,50 —00—181,75	190—180—187 —186—185
4% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	—	—
5% Pfandbriefe der St. Warschau auf Mk. 3000 und 1000	191,20—00—190 —189,50—00	190—189— 188,50—187,50 —00—186—187
4½% Pfandb. der St. Warschau auf Mk. 3000 und 1000	—	—
Zarenrubel 100-rer	500-rer	—
"	126,50—75— 127,00—25—50	127,50—25—126,75 —50—25—00—125,55
Dumarubel 1000-rer	84—83,50	85,50—00— 84,75—50
Dumarubel 250-rer Kroner	50,70—60—50 —45—40	50,90—80—75 70—65—60—55—50 —75

Lotterie des Haupthilfsausschusses R. G. O.

(Ohne Gewähr)

Am 1. Ziehungstage der 2. Klasse wurden folgende Nummern mit Gewinne gezogen:

20 000 Mark auf Nr. 16091.
10 000 Mark auf Nr. 42284.
5 000 Mark auf Nr. 4630 43453
2 000 Mark auf Nr. 15194 22830.
1 500 Mark auf Nr. 8637—14676 16356 19668 25078
25153 30801.
1 000 Mark auf Nr. 1169 18854 22509 25733 28833
29631 32776 36272 36617 49065.
800 Mark auf Nr. 471 1337 5814 9700 15352 15754
15879 15966 17904 18285 19135 23359 23681 24698
27815 30480 37635 40329 42838 47534 47956.
300 Mark auf Nr. 339 1323 1545 2817 4550 5015
7194 7316 7936 9581 10429 10698 1247,17 13756 13931
14729 15290 15316 17565 18614 18819 21581 21767
22146 22872 25199 25876 26615 26645 27206 27775
28075 28197 30507 31828 31920 32067 3209 32479
33970 36292 36864 38186 41040 41376 4208 154285
46643 48660 47293 49120 48948.



Suchen Sie

eine Zeitung, die Sie über alle Ereignisse in Lodz, im Lande, sowie in der ganzen Welt regelmäßig auf dem laufenden erhält, Ihnen aber vor allem auch aus Handel und Industrie sehr viel Wissenswertes täglich berichtet?

Dann bestellen Sie

die „Lodzer Freie Presse“, die durch ihren vorzüglichen Nachrichtendienst alle bis nach Mittwoch nachgemeldeten Ereignisnachrichten zur Kenntnis ihrer Leser bringt.

Café „SAVOY“

Billard-Saal in der ersten Etage. ◊ 12 Billards.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriese, Lodz.

Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Thalia - Theater

Direktion: B. Wassermann.

Mittwoch den 12. März 1919:

abends 7 Uhr: Zum 3. Mal!

„Der fidele Bauer“

Operette in einem Actspiel und 2 Akten von Victor Les. Musik von Les Hall.

Donnerstag, den 13. März 1919:

abends 7 Uhr: Zum 39. Mal!

„Die Reise um die Erde in 40 Tagen“

Großes Lustspielstück mit Tanz und Gesang in 14 Bildern nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

Billetvorverkauf täglich.

Ein 890

Portemonnaie

(rotes Leder) enthaltend 105 M. sowie Kleingeld, ein silbernes Ketten, goldenes Schlüssel und 1 Photographe, wurde an der Ecke Nowy Dwor 11. Petrikauer Straße Nr. 144. Seit der Evangelischen Straße Behandlung mit Röntgenstrahlen. Quarzlicht (Drahtausfall). Elektrification (Messerwunden). Massag (Männer schwäche). Krankelempfang von 9—2 u. v. 6—8, d. Damen v. 5—6.

Fräulein

aus ehrbarem Hause sucht Vertrauensstellung in kleinerem Hausehalt zu Kinder oder alleinstehender Dame. Stundenweise. Gelebt unter „E. H.“ an die Exped. dls. Bl.

Durchaus zuverlässige möglichst faulstümliche jüngere

Berfäuferin

wird für Wäsche und Kolonialwarengeschäft sofort gesucht. Genuastraße 49. Empf. v. 9—10 u. v. 3—6 Uhr.

Damen v. 5—6 Uhr.

Spezialarzt

D. L. Przybalski, Jawadzka 1 (Scheiblers-Neubau). Haut- und venerische Krankheiten. Petrikauer Straße 18 (Wschodnia 41).

Empf. v. 9—10 u. v. 3—6 Uhr.

Damen v. 5—6 Uhr.

Zahnarzt

H. Lewita Fuchs Petrikauer Straße 50 Mund- und Zahnsachen empfängt vormittags von 10—1 und nachmittags von 4—7 Uhr.

Auftrag.

Dr. med. W. Kotzin

Petrikauer Straße 71 empfängt 242 Herz- und Lungenkranken von 10—11 und von 4—6 Uhr.

Warte, d. dem Vorwischen.

Entweder

Sie interessieren in der „Lodzer Freien Presse“ oder

ihr Geschäft vergrößert sich nicht.

Kunstfärberei
Chemische Dampf- u. Weisswäscherei
L. FRIEDRICH
Fabrik: Konstantiner 40 LODZ Filiale: Petrikauer 128

Größte Schönung der Weisswäscherei.
Chemische Reinigung
Abteilung für Gardinen- waicherei, Spannerei und Stores.
Invergnieren
Deckatur
Aufdämpfen von Sammet- und Plüschgarderoben
Frauenäcken werden binnen 24 Stunden gefärbt.

Elegant und billig kleidet man sich im Herren-Garderoben-Atelier von B. KRYSZTAŁ Petrikauer Str. Nr. 24, 2. Stock, Front. Aufträge nach Maß sowie verschiedene Pelzarbeiten werden prompt nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Günstige Gelegenheit!
Wegen Auflösung meines Juweliers- und Uhrmachers-Geschäfts verlaufe ich sämtliche Schmuckstücke und Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Richard Tölg,
Petrikauer Straße Nr. 105.
Reparaturen bitte ich bis zum 15. Juni abholen zu wollen.

Buchdruck-Farbe
sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Muster und genauer Preisangabe unter „D. F.“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Geife
Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4
Benzinziehen, Nervenziehen und Zahnböhrern durch Anwendung von älteren Methoden, garantiert ganz ohne Schmerzen zu sehr billigen Preisen.
Vorzellen-, Goldkronen und künstliche Zähne nach den neuesten Systemen.

Nr. 1 Mt. 8,75 das Pfund, körnige Schmierseife Mt. 4,50. Soda seife Sorte Mt. 1,50, auch Draht zum trocknen der Zahnböhrer Mt. 1,70 das Pfund. Spezialist für Reparaturen von Primuhmäschinen.

Borzykowski,
Konstantiner Str. 20 (Frontladen).

Das bekannte Damen-Atelier
für Mäntel und Kostüme von H. Goldlust, Ziegelstrasse № 6, übernimmt Bestellungen für die Frühjahrssaison und fertigt nach der neuesten Fashion zu mäßigen Preisen.

H. Mairanz, Petrikauer Strasse 20, im hofe,